



Eine zweigeteilte Welt der Demographie I

Episode 1: Entwicklungsdemographie

Univ.-Doz. Dr. Albert F. Reiterer
Pensioniert (Universität Innsbruck
und Wien)

 Universität Bremen

ZMML
Zentrum für Multimedia
in der Lehre



Deutsche Bundesstiftung Umwelt

Veranstaltung: Weltbevölkerung und weltweite Migration – Zur Demographie unseres Planeten
erstellt und gefördert durch



Entwicklung ist ein zentrales Konzept der Moderne. Das ist jene Perspektive, unter welcher der heutige Mensch Natur (Evolution), Gesellschaft (Geschichte) und sich selbst (Psychologie) sieht. Alles fließt – aber dieser Fluss ist bestimmten Regelmäßigkeiten unterworfen. Es geht einerseits um Handlungsbeschränkungen. Wir können unsere (materiellen) Schranken nicht überspringen. In einer Gesellschaft mit einem BIP p.c. von 800 KKP-\$ kann man nicht ebenso viel investieren wie in einer mit 35.000 KKP-\$. Es geht aber immer auch um Handlungsoptionen – gesellschaftlich, kulturell, einzelmenschlich. „There is no alternative“ war der Lieblingspruch der intellektuell anspruchslosen Baronen *Thatcher* – wenn sie ihre bevorzugte Wahl durchsetzen wollte! Es gibt aber *immer* Alternativen. Wie schrieb *Apter* (1965)? „To be modern means to see life as alternatives, preferences, and choice.“

Sozioökonomische und Bevölkerungsentwicklung stellen einen positiv rückgekoppelten Prozess dar. Fortschreitende sozioökonomische Entwicklung – nichts anderes als ein Steigen der Produktivität, also des Produkts pro Person oder pro Arbeitszeit – führt in der Tendenz und jedenfalls längerfristig zu besserer Ernährung und allgemein zu einem höheren Lebensstandard auch für breitere Schichten der Bevölkerung. In der Ersten Welt hat jedenfalls tatsächlich ein *Trickle Down*-Prozess statt gefunden. Eigentlich ist dies erstaunlich und nur durch die Intensivierung der politischen Partizipation breiterer Schichten zu erklären, welche bereits gegen Ende des 19.

Jahrhunderts begann und vor allem in der Zwischenkriegszeit starke Impulse erhielt.



Übersicht zur gesamten Lerneinheit

Episode 1: Entwicklungsdemographie

Episode 2: Die demographischen Übergänge

Episode 3: Interview



Bevölkerungsentwicklung zeigt uns beide Seiten mustergültig: die Handlungsbeschränkungen und die Wahlmöglichkeiten, ja Wahlnotwendigkeiten. Deutschland hat ein BIP p.c. von über 40.000 \$ in KKP (2012). Wir können nicht über all das verfügen, denn da sind Abschreibungen ebenso enthalten wie SV, Steuern, „zwangsgesparte“ Beträge. Aber immerhin können wir über rund die Hälfte davon verfügen. Lebten wir in Äthiopien, so hätten wir pro Kopf etwa 1.100 €, und auch da kommen noch die geringen Abschreibungen und die Staatsabzüge weg. Es ist klar, dass Menschen mit nur einem Fünfzigstel unseres Einkommens weniger Möglichkeiten haben. Aber sie haben Wahlmöglichkeiten: Sie können 7 Kinder pro Frau zur Welt bringen, oder aber nur 2 ½. Das ist selbst wieder vom Entwicklungsstand abhängig. Aber jeder Einzelmensch kann hier seine Entscheidung treffen: Er oder vielmehr sie (die Frau) muss allerdings um diese Möglichkeit wissen und sie als *legitim* betrachten. Kinder sind kein Schicksal, wie Biologie auch nicht eine einzige Fatalität ist.

Entwicklung wiederum induziert eine verlängerte und meistens formalisierte Ausbildungszeit und zu qualitativ verbesserter Erziehung, also zu mehr Investition von Zeit und Mittel in die Kinder. Das bringt ihnen höhere technosoziale Qualifikation, stärkere Effizienzorientierung und damit wiederum eine Erhöhung der Produktivität. Das „Human-Kapital“ wird in diesem Sinn positiv rückgekoppelt ständig vergrößert.



Lernziele dieser Episode

Lernziel 1:

Sie können erläutern, warum die Menschheit als eine einheitliche Art und daher potenziell und in der Gegenwart auch faktisch als eine einheitliche Bevölkerung zu sehen ist.

Lernziel 2:

Sie können differenzieren, warum diese Einheit als hochentwickeltes Zentrum und schlecht entwickelte Peripherie strukturiert ist.

Lernziel 3:

Sie können beschreiben, weshalb die Probleme der Entwicklungsländer nicht zuletzt auch Probleme der Bevölkerungsentwicklung sind.



Insbesondere wird auch die Menschen-Produktion effizienter, rationaler und humaner. Es werden weniger Menschen pro Familie erzeugt. Doch von ihnen überleben mehr, und das heißt eigentlich, dass mit weniger Mittel zumindest für einige Generationen lang mehr arbeits- und fortpflanzungsfähige Erwachsene erzeugt werden. Diese Erwachsenen sind nunmehr besser ausgestattet, leistungsfähiger und somit wiederum produktiver.

Schließlich, und das ist die Grundfrage überhaupt, stellt sich die Frage nach der Wahl des Entwicklungsmodells: Wie kann der ganz und gar legitime Wunsch aller Menschen nach Teilnahme am allgemeinen Wohlstand, der modellmäßig in der westlichen Lebensart gesehen wird, erfüllt werden?

"Entwicklung ist die beste Geburtenregelung" hieß es 1974 auf der Bukarester Weltbevölkerungskonferenz. Das ist nicht falsch, wohl aber ergänzungsbedürftig. Das demographische *ancien regime* mit hohen Geburten- und hohen Sterbeziffern ist noch immer das herrschende demographische Regime für die große Mehrheit der Menschheit, auch wenn es in der Tendenz rapide an Gewicht verliert. Der Übergang zu entwickelten demographischen Verhältnissen ist nur durch eine individualisierende Neubewertung des Einzelmenschen denkbar.

Eine Frage ist schließlich jene nach der Beschäftigungsmöglichkeit. Eine Gesellschaft, wie sie in der Dritten Welt kennzeichnend ist, mit hohem Landwirtschaftsanteil und geringen Sparquoten, wird auf alle Fälle Probleme mit der Vollbeschäftigung haben, wenn der Strukturwandel schnell vor sich geht. Die Bevölkerung und damit das Arbeitskräftepotential wächst. Die Menschen wandern aus der Landwirtschaft ab. Dazu kommt, dass auch die Frauen, die bisher entweder ebenfalls landwirtschaftlich tätig, oder aber besonders stark im Haushalt aktiv waren, überproportional auf einen neuen Arbeitsmarkt drängen müssen. Tatsächlich zeigen auch die Erwerbsquoten – die altersabhängig sind – wesentlich höhere Erwerbsbeteiligungen in den Entwicklungs- und Schwellenländern als in der hoch entwickelten Welt. Wo finden diese Menschen ihren Lebensunterhalt? Die Versuche, mittels statistischer

Konstrukte das Problem zu camouflieren, ist nicht hilfreich: Im sogenannten „Labor Force-Konzept“ der internationalen Statistik werden alle Menschen als erwerbstätig gezählt, die eine Woche zuvor eine (!!) Stunde erwerbsaktiv waren. Das Konzept ist natürlich auf die Dritte Welt zugeschnitten, hatte aber in den USA einen mächtigen Unterstützer und ist nunmehr das offizielle Konzept auch der europäischen Arbeitsmarkt-Statistik.

[Weltbevölkerung und weltweite Migration – Zur Demographie unseres Planeten]
 Eine zweigeteilte Welt der Demographie I • Episode 1 • Univ.-Doz. Dr. Reiterer

Beispiel Äthiopien



Quelle: Wikipedia Commons, Photo by TUBS
http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ethiopia_in_its_region.svg/



Äthiopien ist unter den schlecht entwickelten Ländern eines der am schlechtesten entwickelten und kann daher als Beispiel dienen. Überdies hat es auch politisch das Schicksal nicht weniger Länder der Dritten Welt durchgemacht. Es kam in den seinerzeitigen System-Konflikt und machte überdies einen Bürgerkrieg durch, nämlich den Unabhängigkeitskrieg Eritreas.

Die Fläche des heutigen Äthiopien – also ohne Eritrea – dürfte 1,134.000 km² betragen, doppelt so viel wie Frankreich. Für 2012 werden 357 US-\$ als BIP p.c. (pro Kopf) angegeben, bzw. kaufkraftbereinigt 1.130 KKP-\$ (KKP = Kaufkraft-Paritäten, in Englisch PPP = Purchasing Power Parities). Äthiopien gehört damit zu den aller schlechtesten entwickelten Ländern auch in der Kategorie der LLCs. 78% der Bevölkerung leben unter der Armutslinie von 2 \$ pro Tag, 27% unter der Linie von 1 \$ pro Tag.

Rund 86% dürften noch in bzw. von der Landwirtschaft leben, 5% von der Industrie, der Rest von Dienstleistungen.

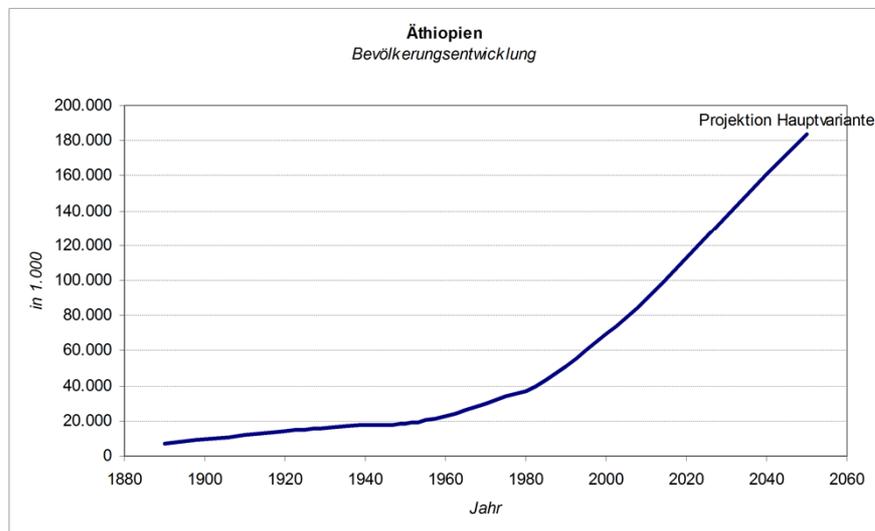
Das politische System ist heute als Bundesrepublik aufgebaut. Die einzelnen Bundesstaaten – oben eingezeichnet – haben offiziell sogar ein Sezessionsrecht. Wie viel dies wert ist, sei dahin gestellt; doch immerhin hat die jetzige Regierung den Bürgerkrieg seinerzeit damit beendet, dass sie der Unabhängigkeit Eritreas zustimmte. Eine lange staatliche Tradition nahezu ohne koloniale Herrschaft bildet einen besonderen Stolz – lediglich zwischen 1935 und 1943 war das faschistische Italien Kolonialmacht.

Woher soll der Überschuss kommen, der investiert werden muss, damit zumindest die nächste Generation nicht komfortabel, aber zumindest dezent leben kann? Wir stehen vor einer geradezu klassischen *Entwicklungsfalle*.

Selbst wenn das Land nicht vergleichsweise hochgerüstet wäre (teils wegen Aggressionen aus Eritrea, hauptsächlich aber im Dienste der USA für unsinnige und ineffiziente regionale Militäraktionen, z. B. in Somalia), wären einerseits die Bildungskosten (für die Äthiopien ziemlich viel aufwendet) erdrückend, und andererseits nicht wirklich erkenntlich, woher auch noch Kapital für Investitionen käme.



Die am schlechtesten entwickelten Länder wachsen am schnellsten



Quelle: Daten nach United Nations – Department of Economic and Social Affairs
<http://www.un.org/en/development/desa/population/>



Äthiopien tritt im 19. Jahrhundert ins Blickfeld der europäischen Politik. Vorher hatte es vereinzelt Reisende in dieses Land gegeben, welche dann Bücher darüber verfassten. James Bruce schrieb über seine Reisen ab 1768 ein umfangreiches Werk in 5 Bänden, interessant zu lesen, aber langatmig.

Interessant wurde das Land für die Europäer als sich hier ein afrikanischer Staat bildete, der gewisse Ähnlichkeiten mit europäischen Feudalstaaten hatte. Konflikte mit den kolonialistischen Mächten konnten nicht ausbleiben. Aber die ersten, welche eine Eroberung versuchten, waren die Truppen des Mehmed Ali, des Khediven, faktisch: des Königs von Ägypten. Der Mahdi-Aufstand im Sudan zerstörte endgültig die imperialen Träume seiner Nachfolger. Die Briten hatten schon 1868 ein Expeditionskorps geschickt, weil der Kaiser Thewodoros britische Missionare festhielt und die Entschlossenheit Londons unterschätzte. Als er in einer Bergfestung (Magdala, im Norden) eingeschlossen war, sah er nur einen Ausweg: Er erschoss sich.

Italien versuchte einen Eroberungszug, doch seine Armee wurde völlig vernichtet.

Es gab also Gründe, sich für diese Region zu interessieren. Aber so ein moderner Staat war Äthiopien trotz des Modernisierers Menelik nicht. Über die wichtigste Ressource, die Menschen, wusste man nicht Bescheid.

Für 1890 wird einmal 7,4 Mill. angegeben, ein anderes Mal 11,4 Mill. In der Zwischenkriegszeit lesen wir in den Völkerbundstatistiken eine Reihe von Jahren geradeaus 10 Millionen; dann plötzlich 5 Millionen. Anders gesagt: das rückwärtsgerichtete Regime hatte keine Ahnung und war auch nur beschränkt an etwas anderem als purem Machterhalt interessiert.

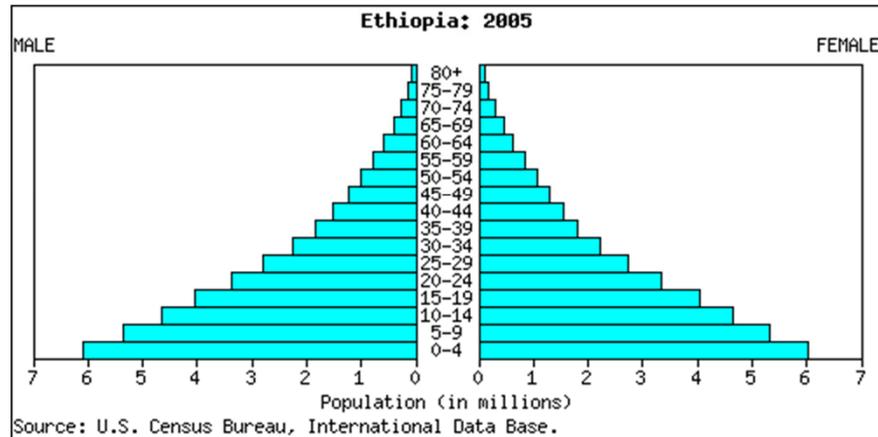
Mit den heutigen mehr als 80 Mill. steht Äthiopien nach der Bevölkerungszahl an 2. Stelle in Afrika, nach Nigeria. Von einer Bevölkerung von 80 Mill. Einwohnern leben 83 % in ländlicher Umgebung. 43 % der Menschen sind

jünger als 15 Jahre. Die TFR (zusammengefasste Geburtenziffer) soll gegenwärtig 3,2 (in der Stadt 2,4, auf dem Land 6) betragen, die RGZ 40, die RSZ 15: Das ergibt ein jährliches Wachstum von 2,5 %.

Und das Ergebnis? Sprechen wir wieder von „Schwarz-Afrika“ insgesamt: Im Jahrzehnt von 1980 – 1990 nahm das BIP pro Kopf um -1,0 % *ab*, im Jahrzehnt von 1990 – 2000 noch immer um -0,6 %, obwohl das BIP insgesamt jeweils wuchs (jeweils um +2 %). Der materielle Lebensstandard sank. „Lampedusa“ scheint für immer mehr Menschen der einzige Ausweg zu sein.



Die Altersstruktur der LLDCs („Least developed countries“)



“In every country we find two generations upon the stage at a time; that is to say, we may distribute into two classes the spirit which prevails; the one amongst men between twenty and thirty, when opinions are forming; the other of those who are past fifty, when opinions and habits are formed and confirmed.” *James Steuart, An Inquiry into the Principles of Political Economy being an Essay on the Science of Domestic Policy in Free Nations, 1767.*

Die Entwicklungsfalle könnte nicht deutlicher werden als in dieser Graphik: Rund die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 17 Jahre. Selbst wenn nicht ein Viertel bis die Hälfte der Staatsausgaben ins Militär flössen, würde das BIP p.c. nur zu einem ziemlich elenden Überleben reichen. Davon muss nun ein erheblicher Teil in eine basale Ausbildung der Kinder und Jugendlichen gehen. Um eine höher produktive Landwirtschaft und Industrie aufzubauen, bedarf es der Investitionen in Produktionsmittel: Maschinen, Werkzeuge, Rohstoffe, Energie.

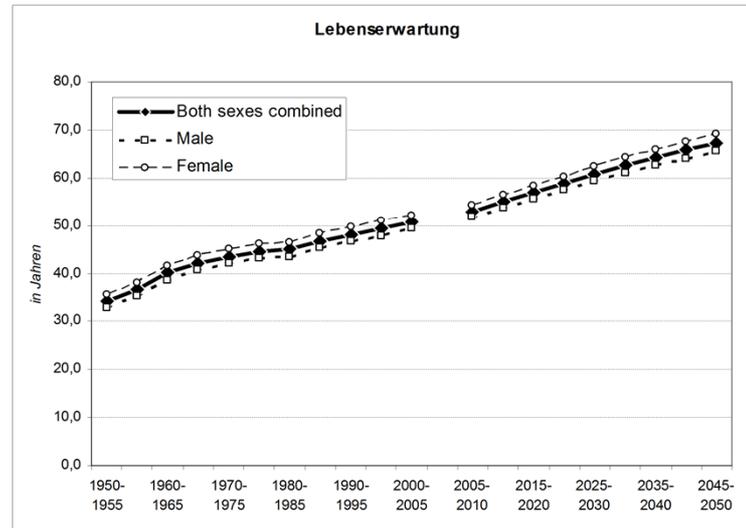
Hier zeigt sich, dass nicht Bevölkerungswachstum „an sich“ das Problem darstellt, sondern eine bestimmte Alters-Struktur der Bevölkerung in Verbindung mit extrem niedrigen Ressourcen, die auf Grund dieser Altersstruktur in kurzfristig vorerst unproduktive Ausgaben geleitet werden müssen, damit langfristig überhaupt eine Chance auf eine Entwicklung, irgendwann, besteht.

Weiters ist natürlich zu beachten: Die immer breiteren Jahrgänge in den untersten Altersgruppen treten in 5 bis 15 Jahren ins fruchtbare

Alter ein. Selbst wenn die Fruchtbarkeit noch sehr viel schneller sinken würde, als man annimmt, heißt dies doch, dass trotzdem Jahr für Jahr mehrere Millionen Kinder nachkommen, einfach, weil es so viele Eltern gibt („*Momentum*“).



Die Sterblichkeit sinkt, ist aber enorm hoch



Quelle: Daten nach United Nations – Department of Economic and Social Affairs
<http://www.un.org/en/development/desa/population/>

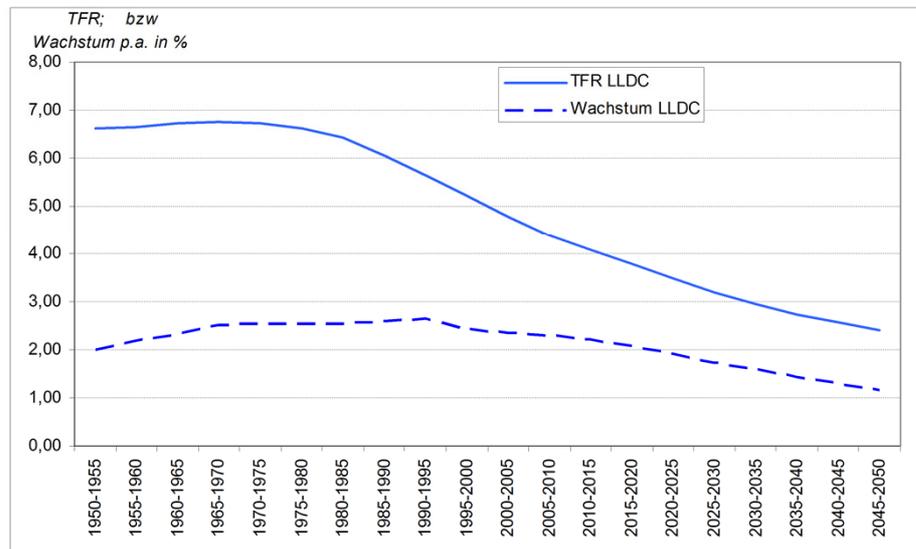


Die Sterblichkeit ist in den Entwicklungsländern hoch. Die hier aus UN-Quelle angegebene Lebenserwartung liegt übrigens mehrere Jahre über der in den Weltbank-Entwicklungsberichten genannten.

Die Sterblichkeit ist aber außerordentlich schnell gesunken. Impfkampagnen haben eine Reihe von Epidemien zwar nicht ausgerottet, aber ihren Eindruck im Vergleich zu früher sehr verringert. Zwar ist die Kindersterblichkeit in vielen Ländern noch immer erschreckend hoch, sie ist aber weit entfernt etwa von den Werten, die sie im Europa des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts hatte. Die hoch entwickelten Länder dienen gerade in demographischen Belangen als Spurmacher für alle anderen.



Die Fruchtbarkeit der schlecht entwickelten Welt



Quelle: Daten nach United Nations – Department of Economic and Social Affairs
<http://www.un.org/en/development/desa/population/>



Die Fruchtbarkeit hielt sich in den LDCs (Least Developed Countries) zwei Generationen nach 1950 auf hohem Niveau, nahe TFR = 7. Sie wird auch 2050 noch deutlich über dem Reproduktionsniveau liegen. Doch vor allem auf Grund des "Momentums" (siehe letzte Folie) wird das Bevölkerungswachstum noch weiter gehen.

Derzeit nimmt die Zahl der Menschen um rund 79 Millionen pro Jahr zu. Dies bedeutet eine Wachstumsrate von +1,15 Prozent. Im Jahr 2009 kamen 136 Millionen Kinder zur Welt. 57 Mil. Menschen verstarben. Das bedeutete einen Zuwachs von +216.000 pro Tag. Rund 95 % dieses Bevölkerungszuwachses finden in Entwicklungs- und Schwellenländern statt. Am raschesten wachsen die Bevölkerungen armer Länder. Damit stellt sich unmittelbar die Frage nach den Lebenschancen der heute dort geborenen Kinder und der Heranwachsenden von morgen.

Die Ernährung von 6 bis 10 Milliarden Menschen stellt eine Herausforderung an Weltgesellschaft und Umwelt dar, wie es sie bisher eben noch nicht gegeben hat. Dem gegenüber sind neue Antworten erforderlich, welche nicht einfach aus der Routine bisheriger Problem-Lösungsansätze stammen können. Diese sehr umfassende Problematik löst sich in einer Reihe von Teil-Problemen auf, die ihrerseits umfassend genug sind:

Wie sind die benötigten Nahrungsmittel zu erzeugen?

Im Rahmen des Erzeugungs-Problems gibt es zumindest zwei strategische Ressourcen: die eine bildet das Wasser, sowohl als sauberes Trinkwasser als auch als Nutzwasser für die Landwirtschaft; das andere sind die fossilen Energie-Quellen, die ja auch noch hochwertige Rohstoff-Ressourcen für eine ganze Reihe von Produkten sind.

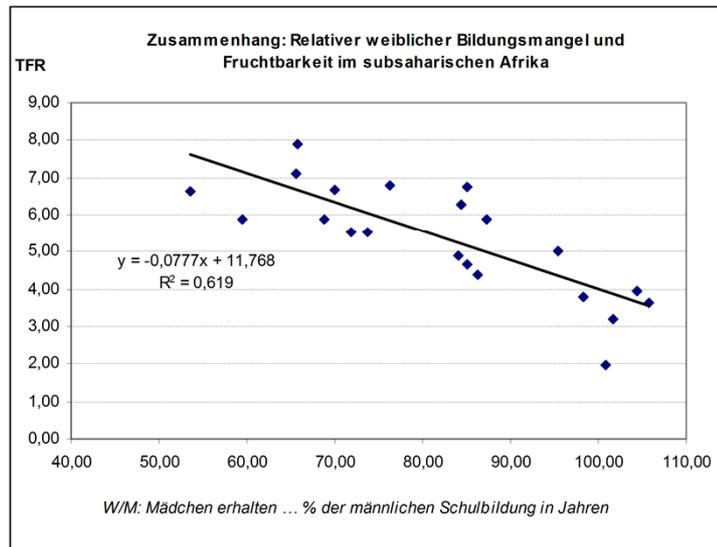
Wahrscheinlich wichtiger als die Produktionsfragen, die technisch vermutlich zu lösen sind ist die Frage: Wie ist die Verteilung so zu organisieren, dass wirklich alle Menschen zureichend versorgt sind?

Schließlich, und das ist die Grundfrage überhaupt, stellt sich die Frage nach der Wahl des Entwicklungsmodells: Wie kann der ganz und gar legitime Wunsch aller Menschen nach Teilnahme am allgemeinen Wohlstand, der

modellmäßig in der westlichen Lebensart gesehen wird, erfüllt werden? Das westliche Entwicklungs- und Wohlstandsmodell ist derart ressourcen-aufwendig, dass eine Verallgemeinerung über die ganze Welt derzeit kaum vorstellbar ist. Denn wie kann z. B. der Wunsch von 1 ½ Milliarden Chinesen und 1 ½ Milliarden Indern, von 3 Milliarden Menschen im Jahr 2050, nach einem Motorisierungsgrad, wie er in den USA oder in Westeuropa derzeit üblich ist, erfüllt werden?



Entwicklung – ein vieldimensionaler Prozess: „Empowerment“



Quelle: Daten nach United Nations – Department of Economic and Social Affairs
<http://www.un.org/en/development/desa/population/>



Der demographische Übergang ist in seinen beiden Ausprägungen, als erster und als zweiter Übergang, nicht zuletzt eine Frauen- und Geschlechterfrage: Das war er bereits, in diskreterer Weise, in Europa. Die relativen Kosten der Kinder und ihrer Erziehung – die ja nach heutiger Auffassung beide Phasen (siehe nächste Episode) motivieren – sind eine geschlechtsspezifische Angelegenheit. Sie lasten in weitaus stärkerem Maß auf den Frauen als auf den Männern.

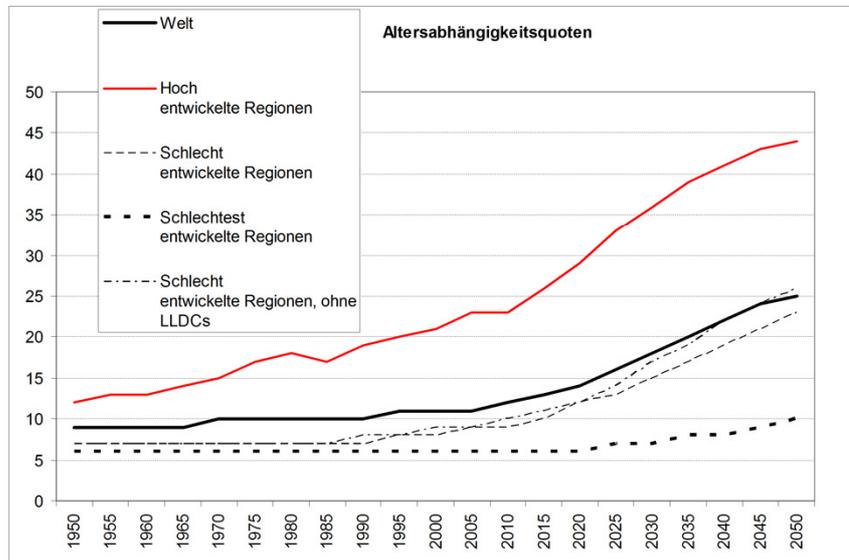
Die Bevölkerungsentwicklung der hoch entwickelten Welt kam zustande, weil der Individualismus zur dominanten Lebensform wurde. *Privatheit* wurde zu einem hohen Wert und hat u. a. zu den sinkenden Geburtenziffern geführt. Privates Glück wurde zum Lebensziel schlechthin. Doch Privatheit kostet auch. Denken wir an den hohen Flächenbedarf der Wohnungen in den hoch entwickelten Ländern! Das ist auf längere Zeit für die schlecht entwickelte Welt kaum denkbar.

Fast alle Kennwerte der Bevölkerung und ihrer Entwicklung sind in hohem Maß vom materiellen Lebensstandard abhängig. Wir könnten (durch Faktorenanalyse) eine Hauptkomponente „Entwicklung“ erhalten, die, je nach Einbezug von Variablen, jedenfalls einen hohen Anteil der Unterschiede erklärt. Doch wir benützen das BIP p. c., weil es leichter verständlich ist, und zwar im Ländervergleich umgerechnet in KKP, also kaufkraftbereinigt. Das Pro-Kopf-Einkommen erklärt in der Querschnittsanalyse (Vergleich von Ländern unterschiedlichen Entwicklungsstands zur gleichen Zeit) insbesondere auch einen hohen Teil der Unterschiede (rund 2 Drittel) in der Lebenserwartung (LE_0) zwischen Ländern stark unterschiedlichen Lebensstandards, wenn man mit dem Logarithmus des BIP p.c. korreliert. Der Zusammenhang wird oben flach. Man kann dies durchaus als tröstlich

betrachten: Ab einem bestimmten Wohlstandsniveau bringt weiterer Wohlstand nur mehr sehr wenig für die Befriedigung der Grundbedürfnisse, wie sie sich in den demographischen Variablen abbilden.



Bevölkerungsentwicklung – die Zukunft



Quelle: Daten nach United Nations – Department of Economic and Social Affairs
<http://www.un.org/en/development/desa/population/>



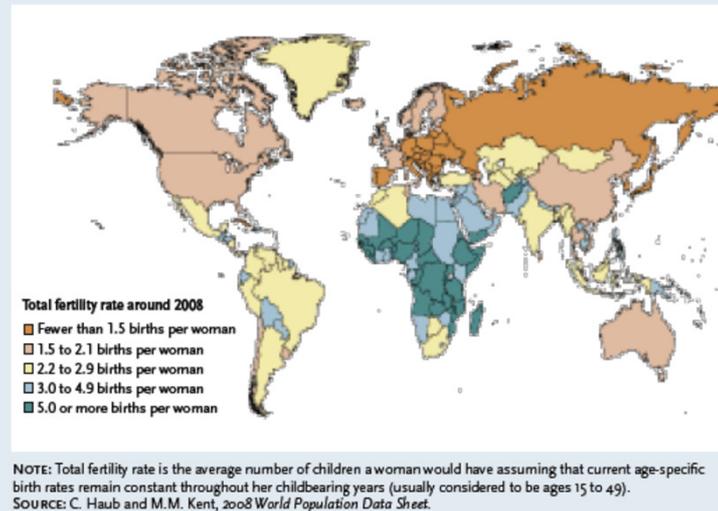
Die demographische Alterung kommt auch auf die Entwicklungsländer zu. Der demographische Übergang ist nicht zuletzt ein Übergang aus einer Gesellschaft, in der die Jungen ein überragendes Gewicht haben, in eine Gesellschaft, in der dieses Gewicht den Alten zukommt. Die Frage nach dem Leben im Alter, nach der Altersvorsorge und der Altenpflege, wird sich in wenigen Jahrzehnten auch den Entwicklungsländern stellen. Für einige wird diese Problematik schon gegenwärtig unmittelbar aktuell (China). Die Probleme sind gewaltig: Man kann sich für die Versorgung nicht mehr auf die Tradition der Familie verlassen, gerade in China nicht mehr. Aber es ist auch kein funktionierendes Altersversorgungssystem vorhanden. Experimente mit kommunitaristischen Dörfern in Äthiopien sind eindrucksvoll und menschlich anrührend. Doch werden sie das Problem auch nur annähernd lösen können?

Wie lassen sich die Bedürfnisse einer alternden Gesellschaft mit den Notwendigkeiten steigender Produktivität und erhöhter Leistungsfähigkeit des wirtschaftlichen und sozialen Systems vereinbaren, die gerade eine alternde Gesellschaft besonders dringlich hat?



Entwicklung: Handlungsbeschränkung und Wahlmöglichkeit

Regional Patterns of Fertility Support Continued World Population Growth.



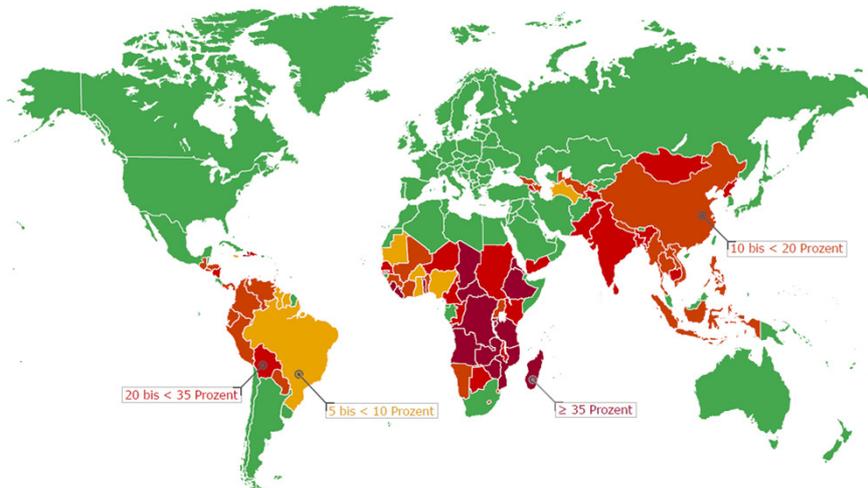
Nicht Bevölkerungswachstum „an sich“ stellt das Problem dar, sondern eine bestimmte Alters-Struktur der Bevölkerung. In Verbindung mit extrem niedrigen Ressourcen, die auf Grund dieser Altersstruktur in kurzfristig vorerst unproduktive Ausgaben geleitet werden müssen, damit langfristig überhaupt eine Chance auf eine Entwicklung besteht, zehrt dies die Mittel für eine kürzerfristige Entwicklung auf. Das stimmt auch ganz gut zu *Boserup 1965, 104*, die ja die positive Wirkung des Bevölkerungswachstums betont, wenn sie schreibt: „The rate of population growth which a given rural community can sustain by its own efforts becomes smaller the more densely populated its territory becomes.“ Und: “This condition [i. e. necessary agricultural investments for genuine economic development] may not be fulfilled in densely peopled communities if rates of population growth are high.“

Des Weiteren ist natürlich zu beachten, dass die immer breiteren Jahrgänge in den untersten Altersgruppen (5 bis 15 Jahre) ins fruchtbare Alter eintreten. Selbst wenn die Fruchtbarkeit noch sehr viel schneller sinken würde, als man annimmt, heißt dies doch, dass trotzdem Jahr für Jahr mehrere Millionen Kinder nachkommen, einfach, weil es so viele Eltern gibt.



Noch sind die Probleme bei weitem nicht gelöst

Anteil der unterernährten Bevölkerung in Prozent, nach ausgewählten Staaten, Betrachtungszeitraum 2004 bis 2006



Quelle: Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO): The State of Food Insecurity in the World 2009, Bundeszentrale für politische Bildung, www.dpd.de



Für viele Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika können schon heute selbst elementare Grundbedürfnisse nicht befriedigt werden. 800 Millionen Menschen sind unterernährt; Viele Millionen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Eine Milliarde Menschen (= 27 % der erwachsenen Weltbevölkerung) sind Analphabeten; 130 Millionen Kinder und Jugendliche im Schulalter erhalten keinerlei Unterricht. Mindestens 1,3 Milliarden Menschen leben in absoluter Armut. In dieser Situation erschwert rasches Bevölkerungswachstum die Suche nach Lösungen. Denn es überfordert sowohl die Aufnahmefähigkeit lokaler Arbeitsmärkte als auch die Kapazitäten der bestehenden Infrastruktur. Damit vergrößert sich trotz mancher lokaler Fortschritte die Zahl jener Menschen, die in Armut und Elend leben, die nicht zur Schule gehen können oder für die es im Krankheitsfall bzw. während einer Schwangerschaft keinerlei medizinische Betreuung gibt.

Beispiel Äthiopien: Seit gut eineinhalb Jahrzehnten sind dort viele Millionen von Menschen von externer Nahrungsmittelhilfe abhängig – während die Regierung im benachbarten Somalia Krieg führt, und damit nur noch mehr die Rachebedürfnisse der Betroffenen dort auf sich zieht.



Zusammenfassung

- Entwicklung ist seit je ein zeitlich verschobener Prozess. Die europäische Expansion hat diese Verschiebung zu einem schreienden Skandalon gemacht.
- Entwicklungspolitik ist nicht zuletzt Bevölkerungspolitik. Es hat mehrere Jahrzehnte gebraucht, bis sich diese Einsicht durchgesetzt hat.
- Zwar ist Politik immer die Wahl zwischen Alternativen. Doch Politik kann die externen Handlungsbeschränkungen, die „constraints“, nicht außer Kraft setzen. Bevölkerung und ihre Struktur ist eine der wichtigsten dieser Handlungsbeschränkungen.



2000 kamen Staats- und Regierungschefs aus 189 Ländern zu einem Gipfeltreffen am Sitz der UNO in New York zusammen. Dort verabschiedeten sie eine „Millenniumserklärung“ zu den globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Sie definiert vier große Handlungsfelder nationaler und internationaler Politik:

- Frieden, Sicherheit und Abrüstung,
- Entwicklung und Armutsbekämpfung,
- Schutz der gemeinsamen Umwelt,
- Menschenrechte, Demokratie und gute Regierungsführung.

Aus der Erklärung wurden später acht internationale Entwicklungsziele abgeleitet, die Millenniums-Entwicklungsziele ("Millennium Development Goals"). Sie sollen bis 2015 verwirklicht werden. Diese Ziele enthalten konkrete Vorgaben, an denen sich ihre Verwirklichung – jenseits politischer Rhetorik – messen lässt.

Alle Ziele hängen in der einen oder der anderen Weise mit der Entwicklung der Bevölkerung sowie mit aktuellen demographischen Prozessen zusammen. Selbst das Ziel 8, das sich hauptsächlich mit ökonomischen und finanziellen Problemen beschäftigt und sich stärker an die hoch entwickelten, als die Entwicklungsländer selbst richtet, hat seine demographischen Voraussetzungen und seine unmittelbaren Bezüge zur Bevölkerung.



Aufgaben für das Selbststudium

1. In welchen afrikanischen und asiatischen Ländern waren Sie bereits auf Urlaub oder sonst auf Besuch? Wissen Sie über die Größe der Bevölkerung dort Bescheid?
2. Warum ist eigentlich eine hohe Fruchtbarkeit für Entwicklungsländer ein Problem? Versuchen Sie, die Problematik in einzelne Thematiken zu zerlegen.
3. Robert Fogel hat von der techno-physischen Evolution gesprochen, die in der hoch entwickelten Welt seit dem 19. Jahrhundert abgelaufen ist. Hat dieser Begriff auch für die Entwicklungsländer eine reale Bedeutung?





Literatur und Quellen

- Zebisch, M.; Grothmann, T.; Schröter, D.; Hasse, C.; Fritsch, U. und Cramer, W. (2005): Klima-wandel in Deutschland. Vulnerabilität und Anpassungsstrategien klimasensitiver Systeme. UBA-Texte 08/05, Umweltbundesamt, Berlin.
- Europäische Kommission (2007): Anpassung an den Klimawandel in Europa – Optionen für Maßnahmen der EU – Grünbuch. Download unter:
http://ec.europa.eu/environment/climat/adaptation/index_en.htm
- Oliver Walkenhorst, Manfred Stock: Regionale Klimaszenarien für Deutschland. Eine Leseanleitung, ARL E-Paper Nr. 6 Hannover 2009.
- Münz, Reiner / Reiterer, Albert F. (2007), *Wie schnell wächst die Zahl der Menschen? Weltbevölkerung und weltweite Migration.* Frankfurt am Main: Fischer Verlag.



Weitere Literatur für Interessierte

Haupt, Arthur/Thomas T. Kane (2007), *World Population Handbook*. 5th edition. Washington, DC: Population Reference Bureau.

Kapitza, S P (1996), The phenomenological theory of world population growth. In: *PHYS-USP*, 39 (1), 57 – 71.

Teitelbaum, Michael S. (1975), Relevance of Demographic Transition Theory for Developing Countries. In: *Science* 188, 420 – 425.

Von Laue, Theodore H. (1987), *The World Revolution of Westernization. The Twentieth Century in Global Perspective.* Oxford: University Press.